

SQM 2007 – Philosophische Fakultät

Gesamtauswertung und Fächergruppenauswertung

Inhalt

Gesamtauswertung	1
Fächergruppenauswertung	4
Außereuropäische Sprachen	4
Geschichte	5
Kulturwissenschaften	8
Kunstwissenschaften	10
Philosophie	11
Sozialwissenschaften	12
Politikwissenschaften	14

Gesamtauswertung

Aus der Philosophischen Fakultät wurden 448 Bewertungen abgegeben, von denen 167 aus der Fächergruppe Geschichte, 92 aus der Politik, 45 aus den Sozialwissenschaften, 36 aus der Philosophie, 30 aus Kunst-, 26 aus Kulturwissenschaften, 25 aus der außereuropäischen Sprach-, 13 aus der Musikwissenschaft und 13 aus den Anthropologien kamen. Die Studierenden der Fächergruppe Geschichte sind dabei also eher überdurchschnittlich vertreten. Die Bewertungsgrundlagen für die einzelnen Fächergruppen sind z. T. äußerst schmal, oftmals auch zu wenig und unklar nach Studiengängen differenziert, deshalb im Ergebnis wenig aussagekräftig. Einzelne Werte sind irritierend und deuten auf Unstimmigkeiten in der Erhebung bzw. Zuordnung der Daten hin. Wenn im fakultätsbezogenen Teil der Auswertung immerhin 51 Studierende (von 442) ein stärkeres Gewicht von Laborpraktika anmahnen, kann sich das unmöglich auf die Fakultät bzw. die in ihr vertretenen Fächer beziehen, die solche Praktika gar nicht vorsehen (s. a. u. ‚Philosophie‘). Grundlage der folgenden Auswertungen waren die absoluten Antwortwerte sowie die Werte der Abweichung vom Universitätsschnitt (z-Wert), für die Fächergruppen auch vom Fakultätsschnitt. Die Antworten wurden zu sinnvollen Themenkomplexen zusammengefasst und von i.d.R. fachnahen Vertretern aus der Studienkommission in Kooperation mit den Studiendekanen ausgewertet.

Rahmendaten: Die Studierenden der Philosophischen Fakultät, die Fragebögen ausgefüllt haben, sind zu mehr als der Hälfte männlich (51,7%) anders als im gesamtuniversitären Schnitt (45,6%) und weisen einen Altersdurchschnitt von 25,3 Jahren auf, kaum älter als der Universitätsschnitt (24,9). Ihre Zufriedenheit mit dem Studienort ist, wie in der gesamten Universität, außerordentlich hoch: Sie studieren fast ausnahmslos an ihrer Wunschhochschule (95,5%), haben den Studienort aber unbedeutend stärker als in der Gesamtuniversität aufgrund ihrer Fächerkombination denn wegen Stadt/Region gewählt. Die Qualität der Fächer wird – wie in der Universität insgesamt – für sehr relevant eingeschätzt (für 72,8% wichtig (4) bis sehr wichtig (5), Mittelwert $M = 4,21$).

Studienzeit, -abbruch und Studienortwechsel: Längere Studienzeiten als in den Prüfungsordnungen vorgesehen sehen die Studierenden eher weniger für sich voraus als

universitätsweit (mehr als 64 %). Als Gründe werden eher nicht die hohen Anforderungen, dafür aber Probleme mit anderen Fächern (bspw. NF), sowie berufliche Tätigkeit zur Finanzierung und Auslandsaufenthalte genannt – besonders aber hochschulpolitisches Engagement (eher überraschend und Zeichen für die mangelnde Repräsentativität der Umfrage) sowie Studienfach- bzw. Studienortwechsel. Hier scheint der Studienortwechsel relativ wichtiger zu sein als der Fachwechsel. Beides wird weniger deutlich abgelehnt als universitätsweit, auch ist die Flexibilität bei der Frage nach dem Ort der Weiterqualifikation nach dem ersten Abschluss größer.

Praktika und Weiterqualifikation: Außeruniversitäre Praktika absolvieren Studierende der Philosophischen Fakultät seltener (51,6%) als der Gesamtschnitt (56,4%). Hilfe bei der Vermittlung von Praktika wird hingegen eher überdurchschnittlich vermisst, auch möchte man deren Gewicht deutlich gestärkt sehen. Insgesamt halten die Studierenden der Philosophischen Fakultät ihre praktische Qualifikation für weniger ausreichend als die Gesamtheit der Studierenden, streben aber häufiger Weiterqualifikation im universitären Bereich an.

Studien- und Lehrinhalte: Kritisiert wird im Vergleich zur Universität als ganzer stärker die wohl als zu gering erachtete Breite des *Lehrangebots*, auch wenn etwa die Hälfte der Studierenden diese noch für gut bis sehr gut hält. Kritisiert wird auch stärker als uniweit der eher gering eingeschätzte Forschungsbezug der Lehrveranstaltungen. Zu Praktika s. o.

Studiensituation: Überdurchschnittlich positiv werden von den Studierenden der Philosophischen Fakultät Aktualität und Verfügbarkeit von *Fachliteratur* in der UB, aber auch in den Fachbibliotheken bewertet. Schlecht schneiden Raum- und Arbeitsplatzqualität sowie alle Belange des EDV-Bereichs ab, von der EDV-Ausstattung (besonders!), über Internetauftritte (besonders der Fakultät!) bis zu E-Learning. Allerdings hält man E-Learning-Angebote auch in geringerem Umfang für ausbauwürdig als im Schnitt. Online-Dienste (Anmeldung, Leistungsabfrage) schätzen die Studierenden der Philosophischen Fakultät insgesamt auch eher weniger als hilfreich ein als der Schnitt.

Ausgesprochen gut werden *Beratung* im Institut (sehr gut 22,5 % gegenüber 13,9 % uniweit) und durch Lehrende bewertet, deren Erreichbarkeit, Betreuung usw. ebenfalls hohe Zufriedenheit erzeugt (jeweils über 55 % gut bis sehr gut!). Die fachliche Beratung wird am stärksten nachgefragt (zu Praktika s. o.). Es überrascht demzufolge nicht, dass das *Verhältnis zu den Lehrenden* überdurchschnittlich gut bewertet wird (über 60% gut (4) bis sehr gut (5)). Bei den Rückmeldungen zu ihren Leistungen bevorzugen die Studierenden der Philosophischen Fakultät deutlich persönliche Gespräche, schriftliche Kommentare zu Hausarbeiten/Klausuren und Kommentare nach Referaten. Die Vermittlungskompetenzen der Lehrenden werden überdurchschnittlich gut bewertet ebenso Mitwirkungsmöglichkeiten bei der Lehre, und deren Gesamtqualität (mehr als 60 % gut bis sehr gut!).

Die Studierenden der Philosophischen Fakultät bevorzugen im Hinblick auf die *Lehrformen* die Stärkung der Vorlesungen weit mehr als alle Studierenden der Universität, doch unterscheiden sich die Fächergruppen hier deutlich. Sie wollen aber eher nicht mehr Tutorien und Klein- bzw. Gruppenarbeit – hier ist das Angebot insgesamt also eher ausreichend -, und wünschen sich insgesamt weniger Blockveranstaltungen (aber mehr Praktika). Exkursionen werden von 69% der Studierenden mehr nachgefragt. Ihre Möglichkeiten, Veranstaltungen über das Pflichtangebot hinaus wahrzunehmen sind größer als insgesamt (Schnitt 3,45 Veranstaltungen/Jahr), da das Studium ihnen dazu offenbar mehr Zeit gewährt (zumeist noch Magister-Studiengänge). Im Hinblick auf die Form von *Prüfungsleistungen* finden sich durchschnittliche Werte, so dass wie uniweit lediglich Projektberichten ein relevant deutlicheres Gewicht gewünscht wird.

Internationalität: Überdurchschnittlich gut wird die Internationalität der Studierenden bewertet, obwohl die Fächergruppen sich hier deutlich unterscheiden. Die Philosophische Fakultät ist dabei weit überdurchschnittlich attraktiv für Studierende aus Luxemburg und Polen (143 b). Bemängelt wird insgesamt die fehlende Internationalität der Lehrenden, aber auch dies nicht in allen Fächergruppen.

Gesamturteil und Maßnahmen:

Eine überdurchschnittlich von männlichen Studierenden frequentierte Fakultät mit insgesamt hoher Zufriedenheit im Hinblick auf Fachqualität, Ausstattung (Bibliotheken), Betreuung und Verhältnis zu den Lehrenden.

Die Studierenden erwarten eher weniger eine verlängerte Studiendauer als insgesamt. Sie sind relativ bereiter, die Universität zu wechseln – das ist sinnvoll und verstärkt die Breite der methodischen Schulung. Es wäre nur dann kritisch, wenn es auf Qualitäts- oder Angebotsdefiziten beruhte, worauf die übrigen Angaben in den meisten Fächern eher nicht hindeuten.

Die Studierenden möchten das Gewicht von Praktika deutlich gestärkt sehen. Die praktische Qualifikation wird – was immer dies genau heißt – als eher weniger ausrechend angesehen. Hier können die Vorgaben der neuen BA-Studiengänge Abhilfe schaffen. Für verbesserungswürdig hält man die gesamte EDV-Ausstattung, besonders den Internetauftritt der Fakultät und die Arbeitsplatzqualität sowie die Internationalität der Lehrenden. Besonders kritisiert werden eingeschränkte Nutzungszeiten von Verbund- (Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie) und Fachbibliotheken (Archäologien).

Die Studierenden erwarten eine Stärkung von Projektarbeiten; nicht selten wird im Freitext eine Erhöhung des Niveaus und eine kritischere Bewertung der Leistungen angemahnt, ein Zeichen eher hoher Leistungsbereitschaft.

Demzufolge und in Anbetracht der Fächergruppenergebnisse ist:

- auf eine deutliche Verbesserung der EDV-Situation in den Instituten (PC-Arbeitsplätze) sowie auf eine Verbesserung des Internetauftritts der Fakultät hinzuwirken
- auf eine Erweiterung der Öffnungszeiten dezentraler Bibliotheken auch in Zusammenarbeit mit der UB hinzuwirken
- die Diskussion um Relevanz von Praktika und ‚praktischer‘ Ausbildung in den Studiengängen zu forcieren, besonders mit Blick auf die BA/Master-Studiengänge. Das schließt aber eine grundsätzliche Klärung darüber voraus, was mit ‚praktisch‘ gemeint ist
- die Bedeutung von Vorlesungen und Seminaren je nach Fächergruppen differenziert zu stärken
- die Vielfalt der Lehrangebote im Hinblick auf Veranstaltungsformen zu stärken; dazu können auch die Ergebnisse der Lehrevaluation innerhalb der Fakultät dienen
- die Internationalisierung besonders bei den Lehrenden zu stärken
- Niveau- bzw. Anspruchssteigerung in der Lehre auch als Interesse der Studierenden anzusehen und demzufolge in der Fakultät und in den Fächern zu thematisieren
- ein Ausbau der Online- und E-Learning Angebote nicht zwingend im Interesse der Studierenden (nicht aller Fachgruppen) und deshalb in seiner Akzeptanz zu verbessern
- die Entwicklung von Koordinationsschwierigkeiten (HF/NF, Pflichtveranstaltungen) in den BA-Studiengängen zu beobachten

Im Hinblick auf die Umfrage selbst ist in Zukunft:

- eine stärkere Fachdifferenzierung vorzunehmen (Geschichte/Archäologien; Außereuropäische Sprachen)
- die Klärung von Fachzuordnungen bei der Befragung (Philosophie) zu verbessern
- in Frage 16 sollte vom Hauptfach, nicht von Fächern die Rede sein.

Ralf von den Hoff / Dietmar Neutatz, Studiendekane der Philosophischen Fakultät

Fächergruppenauswertung

Fächergruppe Außereuropäische Sprachwissenschaften

Aus der Fächergruppe Außereuropäische Sprachwissenschaften wurden 25 Fragebögen aus 5 Fächern abgegeben, so dass sich keine studiengangspezifischen Schlüsse ziehen lassen.

Die Studierenden der Fächergruppe sind nur zu 32% weiblich, weit unter dem Durchschnitt. Sie weisen einen Altersdurchschnitt von 23,9 Jahren auf, was ebenfalls deutlich unter dem Fakultäts- und der Universitätsschnitt liegt. Bereits 20% studieren im BA-Studiengängen, ein überdurchschnittlicher Wert.

Interessanterweise studieren nur 87,5% an ihrer Wunschhochschule, für Freiburg ein geringer Wert. Bei der Wahl des Faches dominieren Neugier und Interesse, aber auch gute Einstellungschancen (sicher ein Nachhall des 11-September-Syndroms)

Studienzeit, -abbruch, Studienortwechsel: Mit 70% glauben eher mehr Studierende als im Fakultäts- und Universitätsschnitt, dass sie länger als die Regelstudienzeit studieren werden. Als Gründe geben sie nicht mehr als üblich zu hohe Anforderung an, im üblichen Schnitt Auslandsaufenthalte, dafür aber relevant häufiger als in der Gesamtuniversität Probleme mit anderen Fächern an (auch als Grund für Studienabbruch, auch Verzögerungen durch Pflichtveranstaltungen werden genannt). Ein Zusammenhang mit dem stärkeren BA-Anteil ist denkbar, zumal auch die Vereinbarkeit von HF/NF relativ deutlicher kritisch gesehen wird - obwohl indes auch „unstrukturierter Studienaufbau“ noch relevant häufig genannt wird (daran hat der BA dann also nichts geändert!).

Auffällig ist das eher große Interesse, den Studienort (nur 44% „keinesfalls“, 8% „ganz sicher“) zu wechseln, was im Freitext mit Kritik an Studiengang und Stadt begründet wird. Nur 46% wollen bei der Weiterqualifikation an der Universität Freiburg bleiben (uniweit 54%).

Praktika / Qualifikation: Nur 32% haben außeruniversitäre Praktika absolviert, was deutlich unter Fakultäts- und Universitätswert liegt. Dies ist direkte Folge fehlender Praktika in den Studienordnungen, deren Stärkung aber von 83% gewünscht wird (s. u. zu praktischer Qualifikation). Über 80% der 75%, die nach dem ersten Abschluss eine Weiterqualifikation anstreben, wollen aber das Studium mit Master oder Promotion fortsetzen, also nicht sofort in die Praxis.

Studieninhalte / Ausbildung: Es fehlt 81% eine ausreichend praktische Qualifikation – was immer damit gemeint ist (s.o.): Will man eine Angleichung an Fachhochschulen? Relevant mehr als in der Universität insgesamt wünscht man sich fachübergreifende Kompetenzen und Fremdsprachenausbildung. Kritisiert wird relevant mehr als an der Universität (aber weniger als im Fakultätsschnitt) die tendenziell geringe Breite des Lehrangebots (Internationalität s.o.). Gefordert wird mehr Geschichte und Politik als Sprachausbildung, sowie mehr Überblicksgewinn.

Studiensituation: Aktualität und Verfügbarkeit von *Fachliteratur* in der UB und der Fachbibliothek gelten als durchschnittlich, auffällig schlecht aber wird die Lehrraumsituation (KG III) angesehen, ebenso fehlende EDV-Arbeitsplätze und Ausstattung (besonders auch für Sinologie), sowie in Relation zur Gesamtuniversität der Internatauftritt des Instituts.

Die Beratung am Institut wird insgesamt durchschnittlich bewertet, relativ besser werden informelle Beratung und Besprechung von Klausuren, Referaten usw. beurteilt. Gewünscht ist

besonders Beratung fachlicher Art, zum Studienaufbau und zu Prüfungen – alles im Universitätschnitt.

Es fällt auf, dass das *Verhältnis zu den Lehrenden* relativ eher positiv bewertet wird, die Arbeit der Fachschaft negativer. Die Studierenden bevorzugen im Hinblick auf die *Lehrformen* eine Stärkung der Tutorien und Exkursionen sowie der Studien-/Projektarbeit (s.o. zu Praktika). Im Hinblick auf die Form von *Prüfungsleistungen* finden sich durchschnittliche Werte. Im Hinblick auf die *Rückmeldungen über Studienleistungen* liegt die Fächergruppe ebenfalls im Universitätschnitt. Veränderungen sind nicht deutlich gewünscht.

Internationalität: Die hohe Internationalität der Lehrenden und Studierenden wird begrüßt, ebenso die hohe internationale Ausrichtung der Lehrveranstaltungen.

Gesamturteil und Maßnahmen:

Es handelt sich um die Fächergruppe mit dem (zusammen mit der Politikwissenschaft) geringsten Frauenanteil der Fakultät, aber einem eher niedrigen Altersdurchschnitt, in der (2007) bereits deutlich häufig in BA-Studiengängen studiert wird.

Die Internationalität ist hoch und wird begrüßt. Besonders die fehlende Veranstaltungskoordination wird als Problem genannt, das zu Studienabbruch führt. Studienortwechsel werden relativ stärker in Betracht gezogen als üblich, doch ist auch die Zufriedenheit mit Freiburg als Studienort ungewöhnlich gering.

Nur wenige Studierende absolvieren Praktika, die auch nicht gefordert sind, die meisten wollen aber eine Stärkung dieses Bereiches; das Gefühl des Fehlens praktischer Qualifikation ist stark. Inhaltlich wünscht man sich weniger Fokus auf die Sprache und mehr Breite. Besonders die Ausstattung der Lehrräume bedarf einer Verbesserung.

Zur Verbesserung der Ausstattung der Seminarräume ist Kontakt mit den zuständigen Stellen der Universität aufzunehmen, die dies in Planungen zur zentralen Verwendung der Studiengebühren einbeziehen kann. Im Hinblick Intensivierung der Relevanz von Praktika und praktischer Belange im Studium ist eine grundlegende Diskussion innerhalb der Fakultät nötig.

J. P. Laut / Ralf von den Hoff

Fächergruppe Geschichte

Die Stichprobe umfasst 167 Fragebögen. Davon entfielen 100 auf das Fach „Geschichte“, 47 auf „Neuere und Neueste Geschichte“, jeweils 7 auf Klassische Archäologie und Urgeschichtliche Archäologie, 4 auf Frühgeschichtliche Archäologie und je 1 auf Provinzialrömische Archäologie und Vorderasiatische Archäologie). Die Ergebnisse sind also im wesentlichen durch die Bedingungen in den Fächern „Geschichte“ und „Neuere und Neueste Geschichte“ geprägt, während die archäologischen Studienfächer statistisch nicht fassbar sind.

Die Studierenden der Fächergruppe sind zu 50,6% weiblich, was in etwa dem gesamtuniversitären Schnitt entspricht. 80% entfallen auf Lehramts- und Magisterstudiengänge – ein deutliches Übergewicht – , nur 13% auf BA-Studiengänge, letzteres etwa im Fakultätsschnitt. 97% studieren an ihrer Wunschhochschule. Fast 90% geben an, dies wegen der Qualität des Faches in Freiburg bzw. der Universität Freiburg zu tun. Das ist ein signifikant höherer Wert als für die gesamte Universität und für die Fakultät.

Studienzeit, -abbruch, Studienortwechsel: 70% gehen davon aus, länger zu studieren, als die Prüfungsordnung vorsieht, was in etwa dem uniweiten Stand entspricht, aber signifikant höher liegt als bei der Fakultät. Bei den Gründen für verlängerte Studienzeiten gaben im Vergleich mit der Gesamtuniversität signifikant weniger Studierende an, dass die Anforderungen zu hoch seien. Ähnlich verhält es sich mit dem Grund „Studienfach- bzw. Studienortwechsel“. Als Hauptgründe für verlängerte Studienzeiten werden genannt (in der Reihenfolge der Gewichtung): Arbeit zur Finanzierung des Studiums, Auslandsaufenthalte, Probleme in den anderen Fächern (allerdings signifikant geringer als im Universitätsdurchschnitt), unstrukturierter Studienaufbau, Verzögerungen durch Angebotsdefizite bei Pflichtveranstaltungen, außeruniversitäre Interessenschwerpunkte. Aus einigen Freitextkommentaren wird deutlich, dass längere Studienzeiten nicht unbedingt als Problem, sondern eher als Bereicherung empfunden werden. Außerdem wird auf die studienverlängernde Wirkung von Studiengebühren verwiesen, weil sie zusätzliche Erwerbstätigkeit notwendig machten.

Knapp die Hälfte der Befragten hat schon einmal den Studiengang oder das Studienfach gewechselt. Die überwiegende Mehrheit hat aber nicht vor, das Studium abzubrechen oder künftig das Fach („keinesfalls“ 73%) oder die Universität („keinesfalls“: 67,7%) zu wechseln, letzteres hier signifikant deutlicher als in der Fakultät und der Universität insgesamt.

Praktika und Qualifikation: 56% haben ein außeruniversitäres Praktikum absolviert, etwa im Unischnitt, leicht mehr als sonst in der Fakultät. Die Angaben zur Beratung und Vermittlung sind im Vergleich zur Gesamtuniversität unauffällig. Die Mehrheit hat keine Beratung oder Vermittlung erhalten, der Wunsch nach solchen Dienstleistungen seitens der Fakultät bzw. des Instituts ist allerdings auch nicht sehr ausgeprägt. 49% wünschen sich mehr Beratung im Hinblick auf Praktika, die Vermittlung von Praktika wird hingegen eher nicht erwartet.

94% fühlen sich durch das Studium für den angestrebten Beruf theoretisch-inhaltlich qualifiziert, nur 39% fühlen sich auch praktisch qualifiziert, eher ein geringer Wert. 64% streben eine weitere Qualifikation (überwiegend Promotion) an. 55% möchten ihre Weiterqualifikation an der Universität Freiburg erreichen. Diese Werte entsprechen in etwa denen für die Fakultät.

Studieninhalte / Ausbildung: 79% wünschen sich eine intensivere Ausbildung in fachübergreifenden Qualifikationen, 75% in Fremdsprachen, 70% in Methodenkompetenz, 65% in Fachkompetenz, 63% in Persönlichkeitskompetenz, 64% in Sozialkompetenz. Das entspricht alles dem Universitätsdurchschnitt. Lediglich der Wunsch nach mehr Fachkompetenz ist signifikant stärker ausgeprägt. Für die Lehrinhalte werden in Freitexten mehr zielgerichtete Angebote für Lehramtsstudierende, Berücksichtigung der „Historischen Hilfswissenschaften“, naturwissenschaftlich-archäologischer Themen und mehr Praxisbezug sowie viele Einzelbereiche der Geschichte gewünscht, die aber bereits im Angebot vertreten sind, aber auch Theorie und Methode und mehr Überblicksveranstaltungen.

Studiensituation: Die *Verfügbarkeit und Aktualität von Fachliteratur* wird – in UB und Seminaren – von der überwiegenden Mehrheit als sehr gut bis gut eingeschätzt (signifikant besser gegenüber der Gesamtuniversität). Signifikant höher als gesamtuniversitär ist die Zufriedenheit mit der *Beratung und Betreuung*, den *Rückmeldungen zu erbrachten Leistungen*, der *Erreichbarkeit der Dozenten*, dem *Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden*, der *Breite des Lehrangebots*, der *inhaltlichen Abstimmung zwischen Lehrveranstaltungen*, dem *Forschungsbezug der Lehrveranstaltungen*, der *Vermittlung der Lehr- und Lernziele* durch die Lehrenden, den *Mitwirkungsmöglichkeiten* und mit der *Gesamtqualität der Lehre*, die weit überproportional gut bewertet wird (78,9% gut (4) oder sehr gut (5)). Signifikant geringer ist die Zufriedenheit mit Quantität und Qualität der EDV-

Ausstattung, den E-Learning-Angeboten, was auch dem Trend der Fakultät entspricht, und den hohen Teilnehmerzahlen in Lehrveranstaltungen als Besonderheit der Fächergruppe.

Folgende *Wünsche* treten in den Freitextkommentaren gehäuft auf: mehr Online-Lizenzen von Zeitschriften, längere Öffnungszeiten der Verbundbibliothek und aller Institutsbibliotheken (auch am Wochenende), mehr PCs mit Internetzugang in Reichweite, bessere Wartung der Kopierer, mehr Kopiergeräte, ein breiteres Angebot in außereuropäischer, v. a. nordamerikanischer Geschichte, spezifischere Lehrangebote für Lehramtsstudenten, mehr Überblicksveranstaltungen.

Die Mehrheit der Studierenden ist mit der Gewichtung der *Lehrveranstaltungstypen* zufrieden. Dabei fällt auf: 46% wünschen sich ein stärkeres Gewicht von Seminaren, 65% von Exkursionen, 64% von Praktika, 72% von Projektarbeit, was weit über dem Unischnitt liegt. Tutorien werden relevant weniger zusätzlich gewünscht als universitäts- und fakultätsweit. Kontroverse Meinungen herrschen in Bezug auf Blockveranstaltungen und E-Learning. Seminare mit Essays und anderen Arbeitsformen anstelle von Referaten werden gewünscht.

Die Mehrheit ist mit der Gewichtung der *Prüfungsleistungen* zufrieden und wünscht diesbezüglich keine Veränderung. Aus der Palette der möglichen Rückmeldungen zu Studienleistungen werden als besonders sinnvoll eingeschätzt: persönliches Gespräch über erbrachte Leistungen, Begründung der Note nach der Prüfung, schriftliche Kommentare zu Hausarbeiten und Klausuren, Kommentare zu Referaten nach der Lehrveranstaltung, Benotungen. Kontrovers werden beurteilt: Online-Zugriff auf Leistungsübersichten, Bewertung von Übungs- und Probeklausuren, Bewertung von Diskussionsbeiträgen in Veranstaltungen. In den Freitextkommentaren wird der Wunsch nach strengerer und stärker gespreizter Benotung von Hausarbeiten und intensiveren Rückmeldungen zu Referaten und Hausarbeiten deutlich.

Gesamturteil und Maßnahmen:

Es handelt sich um eine Fächergruppe durchschnittlicher Geschlechterrelation und mit durchschnittlichem BA-Anteil. Insgesamt ist eine im Vergleich zur Gesamtuniversität höhere Zufriedenheit mit den Studienbedingungen festzustellen, die besonders das überdurchschnittlich vertretene Fach Geschichte betrifft. Da man davon ausgehen kann, dass sich die Studienbedingungen in Massenfächern von denen in kleinen Fächern unterscheiden, wäre es für künftige Auswertungen sinnvoll, die Archäologien gesondert zu betrachten. Die vorliegende Auswertung lässt keinerlei Aussagen über die archäologischen Fächer zu.

Das im Fach Geschichte in den letzten Jahren ungünstige Betreuungsverhältnis, das sich in überfüllten Seminaren äußerte, konnte durch die Einrichtung von drei aus Studiengebühren finanzierten befristeten Stellen bereits deutlich verbessert werden. Die Zahl der Teilnehmer in den Seminaren ist im vergangenen Semester deutlich zurückgegangen.

Die Verbesserungswünsche in Bezug auf die EDV-Ausstattung fallen in die Zuständigkeit der Universitätsbibliothek. Die Studiendekane werden mit der Bibliotheksleitung in dieser Frage Kontakt aufnehmen und dabei besonders auch die Öffnungszeiten der Verbund- und der einzelnen, dezentral liegenden Fachbibliotheken ansprechen.

Die Verbesserungswünsche bezüglich des Lehrangebots werden der Geschäftsführung des Historischen Seminars und dem Institut für Archäologische Wissenschaften übermittelt, mit der Aufforderung, in den Fächern über diese (nicht neuen und unter den Lehrenden durchaus umstrittenen) Anliegen zu diskutieren.

Die Effektivitätssteigerung der Arbeit in den Seminaren sowie die Verbesserung der Rückmeldungen zu individuellen Leistungen sind schon seit längerem als Desiderata erkannt. Die Formulierung von Leistungsstandards und Maßnahmen für eine Qualitätssicherung haben am Historischen Seminar bereits positive Ergebnisse gezeitigt, wie aus der im Wintersemester 2007/08 durchgeführten Lehrevaluation hervorgeht. Die Studiendekane werden die Arbeit in

den Seminaren in den nächsten Semestern zum Gegenstand einer intensiven Diskussion in der Fakultät machen.

Dietmar Neutatz

Fächergruppe Kulturwissenschaften

Aus der Fächergruppe Kulturwissenschaften wurden 26 Fragebögen abgegeben, davon 6 aus der Ethnologie, 6 aus der Völkerkunde und 14 aus der europäischen Ethnologie/Volkskunde – ein quantitativ nicht repräsentatives Ergebnis. Die Fachzuordnung war für einzelne Studierende u. U. nicht deutlich genug verständlich.

Die Studierenden der Fächergruppe sind zu 79,2 % weiblich, weit mehr als im gesamtuniversitären und fakultätsweiten Schnitt (144), und weisen einen Altersdurchschnitt (145) von 25,7 Jahren auf, etwas älter als der Fakultäts- und der Universitätschnitt. Mit 12 % studieren hier im Verhältnis zu Gesamtfakultät eher viele bereits im Bachelor-Bereich. Ihre Zufriedenheit mit dem Studienort ist wie in Fakultät und Universität hoch, eher sogar höher als dort (96,2%). Stadt und Region waren die wichtigsten Kriterien der Ortswahl (11-15), wie in der Gesamtuniversität. Die Qualität der Fächer (12) wird nicht für so wichtig gehalten wie in Fakultät und Gesamtuniversität (nur für 29,2% sehr wichtig, dafür für 50% wichtig). Für die Fachwahl spielten Begabung und Interesse die entscheidenden Rollen: Berufschancen nicht (16).

Studienzeit, -abbruch und Studienortwechsel: Längere Studienzeiten als in den Prüfungsordnungen vorgesehen sehen die Studierenden weniger als universitätsweit für sich voraus, insgesamt aber zu mehr als 62 % (69). Als Gründe werden eher weniger hohe Anforderungen geltend gemacht (73), als die zu geringe fachliche Betreuung (81) sowie berufliche Tätigkeit zur Finanzierung des Studiums (84) und Auslandsaufenthalte (82). Hier sind Studienabbruch (91: 65,4%) und Fachwechsel (93: 69,2%) bei relevant mehr Studierenden ausgeschlossen als gesamtfakultär und –universitär. Besonders aber fällt eine größere Bereitschaft zum Studienortwechsel auf (95: nur 38,5% „keinesfalls“). Als Gründe werden Unzufriedenheit mit der Betreuung, den Schwerpunkten der Fächer und der Kleinheit der Stadt genannt (96). Auffällig ist das weit überdurchschnittliche Interesse, außerhalb von Freiburg die Qualifikation fortzusetzen (142: 89% gegenüber 45,5% uniweit, 55% fakultätsweit).

Praktika und Weiterqualifikation: Außeruniversitäre Praktika absolvieren Studierende der Fächergruppe weit öfter (97: 80,8%) als im Schnitt der Philosophischen Fakultät (51,6%) und der Universität (56,4%), und zwar besonders in Museen, Schulen und staatlichen oder nicht-staatlichen (NGO) Organisationen, kaum je in der Wirtschaft, und dies obwohl Praktika bei 80% der Studierenden nicht vorgeschrieben sind, also weit weniger gefordert sind als uniweit. Entsprechend wünscht man sich auch überdurchschnittlich mehr Beratung bei der Vermittlung von Praktika (185), die man auch durchschnittlich gut erhalten hat (194). Zugleich möchte man das Gewicht der Praktika weit überdeutlich gestärkt sehen (226; auch 256). Auch halten die Studierenden ihre praktische Qualifikation für eher weniger ausreichend als die Gesamtheit der Studierenden der Universität und der Fakultät (139).

Studien- und Lehrinhalte/Ausbildung: Die Studierenden der Fächergruppe wünschen sich überdurchschnittlich mehr fachübergreifende Ausbildung (61), Fremdsprachen (62) und Methodenkompetenz (57). Kritisiert wird im Vergleich zur Universität als ganzer die Breite des *Lehrangebots*: Nur etwa 30% halten diese für gut bis sehr gut (204). Auch liegt die Bewertung der Gesamtqualität der Lehre leicht unter dem Schnitt (216: 56% gut bis sehr gut

gegenüber mehr als 60 % fakultätsweit). Nachgefragt werden zusätzlich mehr kostenlose Sprachangebote, sowie aktuellere Themen der Volkskunde, Anthropologie und Methoden-/Theorieausbildung sowie Veranstaltungen zur Migration und Integration (218).

Studiensituation: Aktualität und Verfügbarkeit von *Fachliteratur* in der UB, aber auch in den Fachbibliotheken werden durchschnittlich bewertet (28-29, sowie 172-174), auffällig schlechter aber die Öffnungszeiten der Fachbereichsbibliothek (171, 175: in den Ferien zumindest die Hälfte der Zeit geschlossen!). Schlecht schneiden, wie gesamtfakultär, Raum- und Arbeitsplatzqualität sowie Belange des EDV-Bereichs ab, besonders EDV-Arbeitsplätze und E-Learning-Angebote (168-170, 175: zu wenige, zu alte PC und Kopierer). Im Vergleich zur Gesamtuniversität ist man mit Internetauftritten eher zufrieden (161-162). Allerdings hält man E-Learning-Angebote nicht für relevant ausbauwürdig (232). Online-Dienste (Anmeldung, Leistungsabfrage) schätzen die Studierenden der Fächergruppe eher dem Gesamtdurchschnitt entsprechend als hilfreich ein (51-53), Online-Leistungsabfrage aber als relevant weniger sinnvoll (264).

Ausgesprochen gut wird die *Transparenz der Studienordnungen* (167) bewertet, ebenso wie im Fakultätsschnitt hoch die *Beratung* im Institut (sehr gut 24 % gegenüber 13,9 % uniweit) und durch Lehrende (164, 165), deren Erreichbarkeit, Betreuung usw. ebenfalls eher gute Zufriedenheit erzeugt (176-178: jeweils über 52 % gut bis sehr gut!). Die fachliche Beratung wird stärker nachgefragt als diejenige zu Prüfungen und Studienaufbau (182-84), relevant stärker aber besonders die zur Berufswahl und zu Praktika (185-186). Es fällt auf, dass das *Verhältnis zu den Lehrenden* eher normal bis unterdurchschnittlich bewertet wird (202: nur 38% gut bis sehr gut gegenüber 60% in der Gesamtfakultät).

Die Studierenden der Fächergruppe bevorzugen im Hinblick auf die *Lehrformen* die Stärkung der Vorlesungen (219) weit mehr als alle Studierenden der Universität und Fakultät, wollen zudem relevant mehr Tutorien (221) und Studienprojekte (228) sowie außeruniversitäre Praktika (226, s.o.). Im Hinblick auf die Form von *Prüfungsleistungen* finden sich durchschnittliche Werte. Lediglich werden relativ mehr Klausuren (249) und Referate, sowie, wie uniweit, den Projektberichten ein relevant deutlicheres Gewicht gewünscht (249-255). Geäußert wird der Wunsch, den einzelnen Studienleistungen mehr Gewicht gegenüber der Zwischenprüfung und der Magisterarbeit zu geben (256).

Internationalität: Die Internationalität der Studierenden und Lehrenden wird durchschnittlich mit einer Tendenz zum Schlechteren bewertet (35-36). Die internationalen Kontakte werden eher als zu gering entwickelt bewertet (37; 63)

Gesamturteil und Maßnahmen:

Aufgrund der geringen Rücklaufquote sind Urteile äußerst problematisch. Es handelt sich um eine Fächergruppe mit sehr hohem Frauenanteil, in der nicht aufgrund von Berufsaussichten, sondern wegen Begabung und Interesse studiert wird, stärker als in anderen Fächern bereits in BA-Studiengängen. Weit überdurchschnittlich häufig absolvieren die Studierenden außeruniversitäre Praktika, obwohl in den Studienordnungen nicht in diesem Umfang vorgeschrieben, und möchten deren Gewicht gestärkt sehen, da sie im praktischen Bereich eher Verbesserungsbedarf der Ausbildung sehen. Die Studierenden fordern eine größere Breite des Lehrangebots (Aktualität der Themen, Methoden/Theorie), eine Erweiterung der Öffnungszeiten der Fachbibliothek und deren bessere EDV- und Kopierer-Ausstattung. Es zeigt sich eine durchaus erkennbare Tendenz zur Unzufriedenheit mit dem Verhältnis zu den Lehrenden, sowie eine eher große Bereitschaft zum Studienortwechsel.

Zur Verbesserung der technischen Ausstattung der Fachbibliothek mit PC-Arbeitsplätzen und Kopierern sowie zu erweiterten Öffnungszeiten in den Semesterferien wird Kontakt mit der zuständigen UB aufgenommen. Im Hinblick auf die Verbreiterung des Themenspektrums des Lehrangebots und die Intensivierung der Relevanz von Praktika im Studium sowie die

Unzufriedenheit mit dem Verhältnis zu den Lehrenden werden die betroffenen Studiengänge informiert.

Ralf von den Hoff

Fächergruppe Kunstwissenschaften

Aus der Fächergruppe Kunstwissenschaften wurden 32 Fragebögen abgegeben, davon 2 aus der Christlichen Archäologie/Byzantinischen Kunstgeschichte, die übrigen aus der Kunstgeschichte, insgesamt unter 2% der Studierenden dieser Fächer, was den Ergebnissen kaum Aussagekraft verleiht. Insgesamt sind erfahrene Studierende überproportional vertreten.

Die Studierenden der Fächergruppe sind mit 87,1% fakultätsweit am weitesten überdurchschnittlich weiblich und weisen einen Altersdurchschnitt von 26,8 Jahren auf, sind also älter als der Fakultäts- und der Universitätsschnitt. 91 % studieren im Masterstudiengang, die übrigen promovieren.

Wie in Freiburg üblich, studieren mehr als 95% an ihrer Wunschhochschule. Die Gründe dafür liegen statistisch im üblichen Universitätsmittel, die ‚Dreiländersituation‘ wird aber explizit genannt. Bei der Wahl des Faches dominieren Neugier und Interesse, Verdienst im Beruf spielt keine Rolle.

Studienzeit, -abbruch, Studienortwechsel: Mit fast 69% glauben eher mehr Studierende als im Fakultäts- und Universitätsschnitt, dass sie länger als die Regelstudienzeit studieren werden. Als Gründe geben sie relevant häufiger als in der Gesamtuniversität Studienfach- bzw. Studienortwechsel, Auslandsaufenthalte und die Notwendigkeit, Geld zu verdienen, an. Auffällig ist das eher große Interesse, den Studienort (nicht aber das Fach: 73,3% „keinesfalls“) zu wechseln – eine eher große Flexibilität, die im Freitext mit Interesse an anderen fachlichen Ausrichtungen, mehr musealen Möglichkeiten und Persönlichem begründet wird. Alles in allem wollen mit 64% aber durchaus weit mehr als durchschnittlich auch bei der Weiterqualifikation an der Universität Freiburg bleiben.

Praktika / Qualifikation: 59,4% haben außeruniversitäre Praktika absolviert, meist 2 oder mehr, was deutlich über dem Fakultäts- und leicht über dem Universitätswerten liegt. Dies geschieht, obwohl Praktika in der Vorstellung von 92% nicht im Studiengang vorgeschrieben sind: Ein deutliches, selbständig durchgeführtes Bedürfnis der Studierenden, da sie offenbar Vorteile für die Berufsausübung erwarten. So fordern auch mit 77,3% überdurchschnittlich viele eine stärkeres Gewicht für Praktika. Sie wünschen sich dazu eher viel Beratung aus dem Institut, die sie offenbar nicht ausreichend erhalten haben, sowie stärkere Hilfe bei der Vermittlung.

Über 85% wollen promovieren, überdurchschnittlich viele also, 5 % den Master anschließen (obwohl niemand im BA-Studiengang ist?).

Studieninhalte / Ausbildung: 100 % sehen sich durch das Studium theoretisch für den Beruf qualifiziert, aber nur 17,2% praktisch – eine weite Schere (s.o. zu Praktika!)! Relevant mehr als in der Universität insgesamt wünschen die Studierenden mehr Qualifikation in Methoden- und Fachkompetenz. Auch fachübergreifende Kompetenzen und Fremdsprachen sollten gestärkt werden. Kritisiert wird relevant mehr als an der Universität (aber weniger als im Fakultätsschnitt) die tendenziell offenbar geringe Breite des Lehrangebots, sowie der eher zu geringe Praxisbezug der Lehrveranstaltungen (was ist das genau? Wird auch im Freitext immer wieder gefordert), deren eher zu geringe Interdisziplinarität, Internationalität und Forschungsbezogenheit.

Studiensituation: Aktualität und Verfügbarkeit von *Fachliteratur* in der UB gilt als durchschnittlich, die der Fachbibliothek eher als relevant verbesserungswürdig (mehr Bücher, mehr Zeitschriften), auffällig schlecht aber wird die Öffnungszeit der Fachbereichsbibliothek bewertet und längere Öffnung angemahnt. Außerordentlich schlecht schneidet die Gestaltung der Lehrräume ab, relevant schlecht die Ausstattung der Arbeitsplätze, man fordert Kopierer und Scanner sowie, wie gesamtfakultär, Belange des EDV-Bereichs ab, besonders EDV-Ausstattung, -Arbeitsplätze und E-Learning-Angebote. Im Vergleich zur Gesamtuniversität ist man mit Internetauftritten eher zufrieden. Hier hält man E-Learning-Angebote auch für relevant ausbauwürdig. Online-Dienste (Anmeldung, Leistungsabfrage) schätzen die Studierenden der Fächergruppe eher dem Gesamtdurchschnitt entsprechend als hilfreich ein, Online-Leistungsabfrage aber als relevant weniger sinnvoll.

Die Beratung am Institut wird insgesamt durchschnittlich bewertet. Stark gewünscht sind Beratung zu Prüfungen/Klausuren sowie Mentoringangebote.

Es fällt auf, dass das *Verhältnis zu den Lehrenden* eher normal, das der Zusammenarbeit zwischen den Studierenden aber relativ eher negativ bewertet wird, ebenso die Arbeit der Fachschaft.

Die Studierenden der Fächergruppe bevorzugen im Hinblick auf die *Lehrformen* keine Stärkung der Vorlesungen, sondern überaus deutlich mehr Seminare und Tutorien sowie Kolloquien und Studienprojekte (s.o. zu Praktika). Im Hinblick auf die Form von *Prüfungsleistungen* finden sich durchschnittliche Werte.

Im Hinblick auf die Rückmeldungen über Studienleistungen liegt die Fächergruppe ebenfalls im Universitätsschnitt. Innerhalb der Fakultät werden lediglich Benotungen relevant stärker für sinnvoll gehalten, ebenso Online-Zugriffe auf erbrachte Leistungen, diese aber im Vergleich zur Gesamtuniversität weiterhin nur marginal.

Gesamturteil und Maßnahmen:

Aufgrund der geringen Rücklaufquote sind Urteile problematisch. Es handelt sich um die Fächergruppe mit dem höchsten Frauenanteil der Fakultät, in der (2007) noch nicht in BA-Studiengängen studiert wird.

Die lokale Flexibilität der Studierenden ist groß: Sie ziehen Studienortwechsel relativ stärker in Betracht als üblich. Weit überdurchschnittlich häufig absolvieren sie außeruniversitäre Praktika, obwohl nicht vorgeschrieben, und möchten deren Gewicht gestärkt sehen, da sie im praktischen Bereich eher Verbesserungsbedarf der Ausbildung sehen. Die Frage, was dies konkret meint, bleibt offen. Theoretisch sehen sie sich von allen Fächergruppen der Fakultät am besten vorbereitet, praktisch am schlechtesten. Die Studierenden fordern eine eher wachsende Breite des Lehrangebots und seiner E-Learning-Komponenten, eine Verbesserung der Bibliothekssituation der Fachbibliothek (Bücher, Öffnungszeiten) sowie eine deutliche Verbesserung der Ausstattung der Lehrräume. Mehr Seminare und Tutorien sind ihnen wichtiger als mehr Vorlesungen.

Zur Verbesserung der Ausstattung der Fachbibliothek und Kopierern sowie zu erweiterten Öffnungszeiten in den Semesterferien wird Kontakt mit den Fachvertretern und der zuständigen UB aufgenommen. Im Hinblick Intensivierung der Relevanz von Praktika und praktischer Belange im Studium ist eine grundlegende Diskussion innerhalb der Fakultät nötig.

A. Jahnsen / Ralf von den Hoff

Fächergruppe Philosophie

Aus der Fächergruppe Philosophie wurden 36 Fragebögen abgegeben, davon 9 aus dem Hauptfach Philosophie/Ethik – ein quantitativ nicht repräsentatives Ergebnis (nur knapp 5 % der Studierenden).

Die Studierenden der Fächergruppe sind zu 38 % weiblich, weniger als im gesamtuniversitären und fakultätsweiten Schnitt. Mit 3 % studieren von den Antwortenden im Verhältnis zu Gesamtfakultät nur wenige bereits im Bachelor-Bereich, während Staatsexamen (31%) und Magister (60%) die Mehrheit ausmachen. Auch dadurch erweist sich das Ergebnis als nicht repräsentativ, da bereits vor 5 Semestern der BA eingeführt wurde, der Anteil der BA-Studierenden also wesentlich höher sein müsste.

Die Auswertung besonders der Freitextfelder hat ergeben, dass eine Reihe von Studierenden offenbar andere Fächer beurteilt haben, wie z. B. die Germanistik (218), während ein Masterstudiengang, den 3% zu studieren angeben, noch gar nicht vorhanden ist: auch dies Zeichen einer falschen Fachzuordnung der Befragten. Zudem wird von 33% angegeben, der Studiengang fordere außeruniversitäre Praktika, was aber allenfalls im BA-Studiengang der Fall ist, also wesentlich zu oft angegeben wird.

Von den Daten können deshalb nur die außerordentlich deutlich vom gesamtuniversitären Schnitt abweichenden Ergebnisse mit Vorbehalt als auffällig genannt werden, so die überdurchschnittliche Unzufriedenheit mit Internetauftritten von Institut und Fakultät (161-162) und mit der EDV-Ausstattung (168-9), sowie der Wunsch, Klausuren ein deutlich geringeres Gewicht in den Prüfungsleistungen zu geben (249).

Gesamturteil und Maßnahmen:

Insgesamt können der Bewertung der Fächergruppe Philosophie aufgrund deutlicher Unregelmäßigkeiten in der Erhebung keine relevanten Ergebnisse abgelesen werden. Die Studiengangzuordnung bei der Befragung muss in Zukunft klarer und sicherer ermittelt werden.

M. J. F. M. Hoenen / Ralf von den Hoff

Fächergruppe Sozialwissenschaften

Die Stichprobe umfasst insgesamt 45 Fragebögen, die alle auf das Fach Soziologie entfallen.

60% der Studierenden sind männlich, weit über dem Universitätsschnitt (45,6%). Mit 93% studieren fast alle im Magisterstudiengang (7% Promotionsstudiengang). 95% studieren an ihrer Wunschhochschule. Die Gründe für die Studienortentscheidung weichen nicht signifikant vom Gesamtbild der Universität ab: 90% nennen die Stadt und Region als wichtigen Grund, etwa 80% die Qualität des Faches bzw. der Universität.

Studienzeit, -abbruch und Studienortwechsel: 68% gehen davon aus, länger zu studieren als die Prüfungsordnung vorsieht, eher mehr als fakultätsweit. Bei den Gründen gaben, wie in der Fakultät insgesamt, signifikant wenige Studierende an, dass die Anforderungen zu hoch seien. Ähnlich verhält es sich mit dem Grund „Studienfach- bzw. Studienortwechsel“. Als Hauptgründe für verlängerte Studienzeiten werden genannt (in der Reihenfolge der Gewichtung): Auslandsaufenthalte, Arbeit zur Finanzierung des Studiums, Probleme in den anderen Fächern, Studienfach- bzw. Studienortwechsel, außeruniversitäre Interessenschwerpunkte, Verzögerungen durch Angebotsdefizite bei Pflichtveranstaltungen,

Lern- und Konzentrationsschwierigkeiten, fehlende fachliche Betreuung. Aus mehreren Freitextkommentaren wird deutlich, dass längere Studienzeiten nicht unbedingt als Problem, sondern eher als Bereicherung empfunden werden. Außerdem wird auf die studienverlängernde Wirkung von Studiengebühren verwiesen, weil sie zusätzliche Erwerbstätigkeit notwendig machten. Knapp die Hälfte der Befragten hat schon einmal den Studiengang oder das Studienfach gewechselt. Die überwiegende Mehrheit hat aber nicht vor, künftig das Fach („keinesfalls“: 77,8%) oder die Universität („keinesfalls“: 57,8 %) zu wechseln oder das Studium abzubrechen, den uniweiten Ergebnissen entsprechend.

Praktika und Qualifikation: 34% haben ein außeruniversitäres Praktikum absolviert, weit weniger als fakultäts- und uniweit. Die Angaben zur Beratung und Vermittlung sind unauffällig. 56% wünschen sich mehr Beratung im Hinblick auf Praktika, die Vermittlung von Praktika wird hingegen mehrheitlich nicht erwartet, auch wünscht man sich unterproportional weniger die Ausweitung der Gewichtung von Praktika im Studium. 90% fühlen sich durch das Studium für den angestrebten Beruf theoretisch-inhaltlich qualifiziert, 58% fühlen sich auch praktisch qualifiziert, weit mehr als im Fakultätsschnitt. 56% streben eine weitere Qualifikation (überwiegend Promotion) an. 55% möchten ihre Weiterqualifikation an der Universität Freiburg erreichen. Diese Werte entsprechen in etwa denen für die Fakultät und die Universität.

Studieninhalte / Ausbildung: 73% wünschen sich eine intensivere Ausbildung in Fremdsprachen, 70% in fachübergreifenden Qualifikationen, 64% in Fachkompetenz. Das entspricht alles dem Universitätsdurchschnitt. Signifikant ist nur der mit 45% vergleichsweise gering ausgeprägte Wunsch nach mehr Persönlichkeitskompetenz.

Studiensituation: Unauffällig sind die Bewertungen zur Verfügbarkeit von *Fachliteratur*, auch wird die *EDV-Ausstattung* im Vergleich zur Fakultät eher positiv gesehen, gleichwohl erscheint letztere als nicht ausreichend (Freitexte, s.u.).

Signifikant höher als in Bezug auf die Gesamtuniversität ist die Zufriedenheit mit der *Transparenz der Studien- und Prüfungsordnung*, der *Studienberatung*, dem *Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden* (77,3% gut (4) bis sehr gut (5)), der *zeitlichen Koordination der Lehrveranstaltungen innerhalb des Faches*, den *Mitwirkungsmöglichkeiten bei den Lehrveranstaltungen*, den *Teilnehmerzahlen in Lehrveranstaltungen* und mit der *Gesamtqualität der Lehre* (73,3% gut (4) oder sehr gut (5)). Signifikant niedriger ist die Nachfrage nach *Beratung zu Prüfungen und Klausuren*.

Folgende Wünsche treten in den Freitextkommentaren gehäuft auf: längere Öffnungszeiten der Verbundbibliothek im KG IV (auch am Wochenende), mehr PCs mit Internetzugang in Reichweite, bessere Wartung der Kopierer, mehr Kopiergeräte, weniger Referateseminare bzw. zumindest eine bessere Qualitätskontrolle in Bezug auf die Referate.

Die Mehrheit der Studierenden ist mit der Gewichtung der *Lehrveranstaltungstypen* zufrieden. Dabei fällt auf: 50% wünschen sich ein stärkeres Gewicht von Seminaren, was über den Fakultätswerten und weit über den Uniwerten liegt, nur 59% von Praktika, was unter dem Fakultätsschnitt liegt, 65% von Projektarbeit, was über dem Universitäts-, aber in der Nähe des Fakultätsschnittes liegt.

Die Mehrheit ist mit der Gewichtung der *Prüfungsleistungen* zufrieden und wünscht diesbezüglich keine Veränderung. Man sieht lediglich eine schwache Tendenz zu dem Wunsch nach stärkerer Gewichtung von Projektberichten und der Mitarbeit in Seminaren.

Aus der Palette der möglichen *Rückmeldungen zu Studienleistungen* werden als besonders sinnvoll eingeschätzt: schriftliche Kommentare zu Hausarbeiten und Klausuren, persönliches Gespräch über erbrachte Leistungen, Begründung der Note nach der Prüfung, Kommentare zu Referaten. Als weniger sinnvoll werden beurteilt: Bewertung von Diskussionsbeiträgen in

Veranstaltungen. Kontrovers sind die Urteil in Bezug auf Benotungen, Online-Zugriff auf Leistungsübersichten, Bewertung von Übungs- und Probeklausuren.

Gesamturteil und Maßnahmen:

Insgesamt handelt es sich bei den Studierenden der Soziologie um eine Fächergruppe mit eher geringem Frauenanteil, bisher noch nicht weit genutzten BA-Studiengängen und geringem Praktikabedarf. Es ist eine im Vergleich zur Gesamtuniversität leicht unterdurchschnittliche Zufriedenheit (statistisch in den meisten Punkten allerdings nicht signifikant) mit den Studienbedingungen festzustellen.

Die Verbesserungswünsche in Bezug auf die EDV-Ausstattung fallen in die Zuständigkeit der Universitätsbibliothek. Die Studiendekane werden mit der Bibliotheksleitung in dieser Frage Kontakt aufnehmen und dabei auch die Öffnungszeiten der Verbundbibliothek ansprechen.

Die Effektivitätssteigerung der Arbeit in den Seminaren sowie die Verbesserung der Rückmeldungen zu individuellen Leistungen sind in der Fakultät als Desiderata erkannt. Die Studiendekane werden diese Probleme in den nächsten Semestern zum Gegenstand einer intensiven Diskussion in der Fakultät machen.

Dietmar Neutatz

Fächergruppe Politikwissenschaften

Die Stichprobe umfasst insgesamt 92 Fragebögen. Davon entfallen 53 auf das Fach Politikwissenschaft, 35 auf Wissenschaftliche Politik und 4 auf Angewandte Politikwissenschaft (BA).

69% der Studierenden sind männlich, weit über dem Universitätsschnitt (45,6%). Mit 57% studiert die absolute Mehrheit im Masterstudiengang (14% Staatsexamen, 7% Promotionsstudiengang), mit 26% BA-Anteil sind die neuen Studiengänge indes schon sehr gut vertreten. 94% studieren an ihrer Wunschhochschule. Die Gründe für die Studienortentscheidung weichen nicht signifikant vom Gesamtbild der Universität ab: 83% nennen die Stadt und Region als wichtigen Grund, ebenfalls 83% die Qualität des Faches bzw. der Universität.

Studienzeit, -abbruch und Studienortwechsel: 50% gehen davon aus, länger zu studieren als die Prüfungsordnung vorsieht, das ist deutlich weniger als fakultätsweit. Als Hauptgründe für verlängerte Studienzeiten werden genannt (in der Reihenfolge der Gewichtung): Auslandsaufenthalte, die Notwendigkeit zu arbeiten, Probleme in den anderen Fächern, unstrukturierter Studienaufbau, Verzögerungen durch Angebotsdefizite bei Pflichtveranstaltungen, Studienfach- bzw. Studienortwechsel, fehlende fachliche Betreuung, außeruniversitäre Interessenschwerpunkte. Knapp die Hälfte der Befragten hat schon einmal den Studiengang oder das Studienfach gewechselt. Die überwiegende Mehrheit hat aber nicht vor, künftig das Fach oder die Universität zu wechseln oder das Studium abzubrechen, den uniweiten Ergebnissen entsprechend.

Praktika und Qualifikation: 65,5% haben ein außeruniversitäres Praktikum absolviert, deutlich mehr als fakultäts- und uniweit. Die Angaben zur Beratung und Vermittlung sind unauffällig. 53% wünschen sich mehr Beratung im Hinblick auf Praktika, die Vermittlung von Praktika wird hingegen mehrheitlich nicht erwartet. Zwei Drittel der Befragten wünschen sich eine Ausweitung der Gewichtung von Praktika im Studium.

89% fühlen sich durch das Studium für den angestrebten Beruf theoretisch-inhaltlich qualifiziert, nur 29% fühlen sich auch praktisch qualifiziert, etwas weniger als im Fakultätsschnitt.

72% streben eine weitere Qualifikation (überwiegend Promotion und Master) an. Nur 33% möchten ihre Weiterqualifikation an der Universität Freiburg erreichen. Das ist ein vergleichsweise geringer Wert.

Studieninhalte / Ausbildung: 70% wünschen sich eine intensivere Ausbildung in Fremdsprachen, 73% in fachübergreifenden Qualifikationen, 64% in Fachkompetenz. Das entspricht alles dem Universitätsdurchschnitt.

Studiensituation: Unauffällig sind die Bewertungen zur Verfügbarkeit von *Fachliteratur*. Die *EDV-Ausstattung* und die *Internetauftritte* der Fakultät und des Seminars für Politikwissenschaften werden als nicht ausreichend gesehen.

Die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen ist eher unterdurchschnittlich. Signifikant geringer als in Bezug auf die Gesamtuniversität ist die Zufriedenheit mit der *Ausstattung der Lehrräume*, der *Studienfachberatung*, der *Breite des Lehrangebots*, der *Abstimmung des Lehrangebots auf die Prüfungsordnung*, dem *Forschungsbezug der Lehrveranstaltungen*. Signifikant höher ist hingegen die Zufriedenheit mit dem *Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden* und den *Mitwirkungsmöglichkeiten bei Lehrveranstaltungen*. Negativ bewerten die Studierenden auch die Vereinbarkeit der Stundenpläne bei den belegten Haupt- und Nebenfächern und die Studierendenanzahl pro Lehrveranstaltung, Folge der Tatsache, dass das Seminar seit geraumer Zeit mit 180 Prozent überlastet ist.

Folgende Wünsche treten in den Freitextkommentaren gehäuft auf: längere Öffnungszeiten der Verbundbibliothek im KG IV (auch am Wochenende), mehr PCs mit Internetzugang in Reichweite, mehr Kopiergeräte, Anschaffung von zusätzlichen Exemplaren von stark nachgefragten Lehrbüchern, eine größere Vielfalt des Lehrangebots mit mehr praxis- und berufsorientierten Inhalten, aber auch mehr Methodenkompetenz.

Die Mehrheit der Studierenden ist mit der Gewichtung der *Lehrveranstaltungstypen* im Großen und Ganzen zufrieden. Im einzelnen werden hier aber dennoch Veränderungswünsche deutlich: 76% wünschen sich ein stärkeres Gewicht von Exkursionen, 66% von Praktika, 63% von Projektarbeit. Diese Werte entsprechen in etwa dem Fakultätsschnitt.

Die Mehrheit ist mit der Gewichtung der *Prüfungsleistungen* zufrieden. Deutliche Veränderungswünsche bestehen hinsichtlich einer stärkeren Gewichtung von Projektberichten, Referaten und mündlichen Prüfungen. In den Freitextkommentaren wird gehäuft der Wunsch nach einer stärkeren Gewichtung von Essays geäußert.

Aus der Palette der möglichen *Rückmeldungen zu Studienleistungen* werden als besonders sinnvoll eingeschätzt: persönliches Gespräch über erbrachte Leistungen, Begründung der Note nach der Prüfung, schriftliche Kommentare zu Hausarbeiten und Klausuren, Kommentare zu Referaten. Kontrovers sind die Urteil in Bezug auf die Bewertung von Diskussionsbeiträgen in Veranstaltungen, Bewertung von Übungs- und Probeklausuren, Online-Zugriff auf Leistungsübersichten.

Internationalität: Gut bewertet wurde die Internationalität der Studierenden, weniger gut die Internationalität der Lehrenden. Um diesen Mangel zu beheben, werden ab dem nächsten Semester Studiengebührenmittel zur Finanzierung von ausländischen Gastdozierenden eingesetzt. Im Sommersemester 2007 konnte bereits Herr Hong Tung Pham für eine Vorlesung zur Geschichte Indochinas gewonnen werden. Das Seminar strebt zudem die Einbeziehung junger Privatdozierenden anderer Universitäten und Praktikern/innen aus unterschiedlichen Bereichen an. Zu nennen ist hierbei der ehemalige deutsche Botschafter in Namibia Dr. Wolfgang Massing, der im Wintersemester 2007/08 ein Hauptseminar abgehalten hat.

Gesamturteil und Maßnahmen:

Insgesamt handelt es sich bei den Politikwissenschaften um eine Fächergruppe mit eher geringem Frauenanteil, schon stark genutzten BA-Studiengängen und hohem Praktikabedarf. Es ist eine im Vergleich zur Gesamtuniversität und zur Fakultät leicht unterdurchschnittliche Zufriedenheit mit den Studienbedingungen festzustellen. Diese bezieht sich v. a. auf die EDV-Ausstattung, das Lehrangebot und die Studienfachberatung sowie die Überlast des Faches. Letztgenannte Punkte werden dem Fach zur Kenntnis gebracht mit der Aufforderung, seminarintern über Verbesserungsmöglichkeiten zu diskutieren oder werden bereits durch Studiengebühren verbessert.

Die Verbesserungswünsche in Bezug auf die EDV-Ausstattung fallen in die Zuständigkeit der Universitätsbibliothek. Die Studiendekane werden mit der Bibliotheksleitung in dieser Frage Kontakt aufnehmen und dabei auch die Öffnungszeiten der Verbundbibliothek ansprechen.

C. Zettl / Dietmar Neutatz